

39. Jg. 1994, S. 454-455) enthalten sind, kann ich mich hier auf die neueren Aktivitäten konzentrieren.

Georg Ruhrmann war von 1993 bis 1996 wissenschaftlicher Angestellter und stellvertretender Projektleiter im Verbundprojekt »Veränderungen des Fernsehens im Modernisierungsprozeß« am Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung e.V. (RISP e.V.) an der Gerhard-Mercator-Universität – GH Duisburg. Seit 1991 ist er Mitglied der »European Task Group Public Perception of Biotechnology«. 1996 hat er die C 3-Professur für Kommunikationswissenschaft an der Universität Augsburg und 1996 bis 1998 die C 4-Professur »Medienwissenschaft« an der Technischen Universität Ilmenau vertreten. Einen an ihn ergangenen Ruf auf diese Professur hat Ruhrmann abgelehnt.

Die wichtigsten Arbeitsschwerpunkte von Georg Ruhrmann lagen und liegen im Bereich der Rezeptions- und Medienwirkungsforschung, der Risikokommunikation und Public Relations sowie im Bereich Migration und Medien. Ruhrmann hat seit seiner Habilitation mehrere Monographien, auch mit anderen Autoren zusammen, zu diesen Themenschwerpunkten publiziert, darüber hinaus eine Vielzahl von Zeitschriftenartikeln und Beiträgen in Sammelbänden. Für eine theoretische und empirische Studie zur Fremdenfeindlichkeit (»Das Bild der Ausländer in der Öffentlichkeit«), die Ruhrmann zusammen mit einer Arbeitsgruppe erarbeitet und publiziert hat, erhielt er im Jahr 1995 den Preis der Schader-Stiftung »Gesellschaftswissenschaften im Praxisbezug« für das Fach Kommunikationswissenschaft.

Der von Georg Ruhrmann besetzte Lehrstuhl »Grundlagen der medialen Kommunikation und der Medienwirkung« ist an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften angesiedelt. Der neu gegründete Studiengang »Medienwissenschaft« an der Jenaer Universität verknüpft zwei grundlagenorientierte Arbeitsfelder: Geschichte und Ästhetik der Medien, insbesondere des Films (Arbeitsfeld I) und Grundlagen der medialen Kommunikation und der Medienwirkung (Arbeitsfeld II). Das von Georg Ruhrmann vertretene Arbeitsfeld umfaßt die drei Schwerpunkte a) Grundlagen medialer Kommunikation, b) empirische Medien- und Medienwirkungsforschung und c) Medien und sozialer Wandel in Forschung und Lehre.

Ziel des Studiengangs ist es, »die Studierenden zu einem historisch-kritischen sowie analytisch-empirischen Verständnis und zur selbständigen wissenschaftlichen Analyse des Gegenstandsbereichs der Medienwissenschaft zu befähigen«, so heißt es in der zuständigen Studienordnung.

Mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena sind es nunmehr drei bzw. – je nach Verständnis – vier thüringische Universitäten (Erfurt, Ilmenau, Jena, Weimar), an denen Kommunikations- und Medienwissenschaft angeboten wird, in allerdings sehr unterschiedlicher Weise. Diese Entwicklung ist ein Indiz für die nach wie vor wachsende gesellschaftliche Relevanz und Akzeptanz unseres Fachs. Gleichzeitig verpflichtet sie die Fachvertreter vor Ort – sowie unsere wissenschaftliche Gesellschaft – sich verstärkt Gedanken um Fachprofile im Ausbildungs- und Forschungssektor zu machen.

GÜNTER BENTELE

Habilitation von Wolfgang Duchkowitsch

Dr. phil. Wolfgang Duchkowitsch hat sich an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien habilitiert. Die *Venia legendi* für das Fach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und der Titel Universitätsdozent wurden ihm am 17. Dezember 1997 verliehen. Das Thema seiner kumulativen Habilitationsschrift lautete »Kommunikation und Medien zwischen Mißbrauch und Aufklärung. Beiträge zur modernen österreichischen Kommunikationsgeschichte«. Gutachter waren Wolfgang R. Langenbacher, Ursula Koch, Arnulf Kutsch und Michael Schmolke.

Die Arbeit setzt sich mit epistemologischen und methodologischen Problemen sowie mit konkret objektbezogenen Fragen auseinander, gliedert in sechs Gegenstandsbereiche: 1. Methodologie und Perspektiven der Medien- und Kommunikationsgeschichte, 2. historische Aspekte des Fachs und

des Wiener Instituts, 3. Aspekte der Mediennutzung, 4. die Rolle von Medien im Vielvölkerraum der Habsburger Monarchie, 5. Journalismus im Spannungsfeld von gesellschaftlicher Aufklärung und politischer Instrumentalisierung und 6. Kommunikationskontrolle und -chancen im Absolutismus.

Wolfgang Duchkowsch (* 20. November 1942 in Wien) begann das Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft sowie der Kunstgeschichte 1972 und schloß es 1979 mit dem Dr. phil. ab. In seiner Dissertation »Absolutismus und Zeitung«, betreut von Marianne Lunzer, analysierte er Strategien der absolutistischen Kommunikationspolitik in Wien zwischen 1621 und 1757.

Vor und während der Studiums war Wolfgang Duchkowsch in der Österreichischen Nationalbibliothek, Abteilung für formale Erfassung, tätig. Nebenbei betreute er bis 1979 die Bibliothek der Diplomatischen Akademie in Wien. Von 1980 bis 1984 war er Ausbildungsleiter und PR-Referent in der Nationalbibliothek, von 1986 bis 1991 leitete er die dortige Forschungsabteilung (einschließlich Öffentlichkeitsarbeit). Nach dem Umzug des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in das neue Haus in Wien-Währing, im Sommer 1991, übertrug ihm der Bundesminister für Wissenschaft und Forschung die Leitung der mit diesem Zeitpunkt institutionell verselbständigten Fachbibliothek für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.

Seit 1980 ist Wolfgang Duchkowsch in der Lehre und Forschung des Wiener Institutes tätig – und dies weit über das normale Maß eines Lehrbeauftragten hinaus. Er hat seitdem über hundert Lehrveranstaltungen abgehalten, größtenteils im Bereich der Medien- und Kommunikationsgeschichte sowie der Methodologie. Besondere Verdienste erwarb er sich mit der Betreuung von Dissertationen und Diplomarbeiten – nicht nur bei kommunikationshistorischen Themen. Wolfgang Duchkowsch hat mit einer großen Zahl von Zeitschriften- und Buchbeiträgen sowie der Mitherausgabe von acht Büchern und der leitenden Betreuung von mehr als einem Dutzend Projekten (vornehmlich des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung) zu einer neuen Positionierung der Kommunikationsgeschichte als Teildisziplin des Faches wesentlich beigetragen. Er ist seit 1982 Mitherausgeber der Zeitschrift »Medienjournal« und seit 1985 Mitbegründer wie Mitherausgeber der Zeitschrift »Medien & Zeit«. Weitere Meriten erwarb und erwirbt sich Wolfgang Duchkowsch als geschäftsführender Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts für neuere österreichische Kommunikationsgeschichte. Zur Zeit leitet er ein vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziertes Projekt zum Thema Geschichte und Theorie des Fernsehens.

WOLFGANG R. LANGENBUCHER

Nachruf auf Hertha Sturm

Mit dem Namen Hertha Sturm verbinden Kommunikationspsychologen, Medienforscher und Publizisten Pionierleistungen. Bekannt wurde sie vor allem mit ihren Studien zu emotionalen und kognitiven Wirkungen verschiedener Medien bei Kindern und Jugendlichen, mit theoretischen Überlegungen und Experimenten zu den »formalen medienspezifischen Angebotsweisen« und mit ihrer Forschung zu den inneren Rezeptionsaktivitäten während des Medienkonsums. Auch Hörfunk- und Fernsehpraktiker kennen Sie als Frau der ersten Stunde. Im Dezember 1945 begann sie als frisch diplomierte Psychologin, noch keine 21 Jahre alt, für den Südwestfunk in Baden-Baden, später dann in Freiburg/Breisgau, zu arbeiten. Sie baute die Abteilung »Schul-/Jugendfunk und Erwachsenenbildung« des Südwestfunks (SWF) auf, die sie bis 1963 leitete. Ein halbes Jahr nach Ausstrahlung seiner ersten Sendungen bot ihr das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) im Oktober 1963 an, die Abteilung »Bildung und Erziehung« zu entwickeln und zu führen (vgl. auch Marianne Grewe-Partsch: Auf der Suche nach »dominanten Wirkungspotentialen«. Zum 70. Geburtstag von Hertha Sturm. In: »Publizistik«, 40. Jg., S. 205-207; dazu die Auswahlbibliographie, ebd., S. 227-232).

Sie ließ sich nicht in fest gefügte Normen pressen, sondern legte schon in ihren frühen Berufsjahren Wert auf eigenständiges Denken und Courage. Als Jugendfunk-Redakteurin in Freiburg war es ihr